

Wir können nicht sagen, wie die fränkische Geschichte verlaufen wäre, welche Lösungen für die in einer sich abzeichnenden Umbruchphase zu erwartenden Probleme gefunden worden wären, wenn Ludwig der Fromme sich als weniger wankelmütiger Verfechter des Einheitsgedankens erwiesen hätte. Fest steht jedoch eines, daß nämlich Erfolg wie Mißerfolg der Protagonisten der Einheitsidee entscheidend von der Haltung des Kaisers abhingen. 817 setzten sie sich durch, weil Ludwigs ganze Autorität hinter ihrem Programm stand²⁹⁰, ein gutes Jahrzehnt später scheiterten sie, weil der Herrscher in der Zwischenzeit eine andere Haltung zu ihren Idealen eingenommen hatte und sein Mitregent Lothar I. sich als unfähig erwies, seinen Anspruch auf Alleinherrschaft zu behaupten. In einer Gesellschaft, die vor allem in persönlichen Bezügen und Qualitäten dachte, fiel den Entscheidungen handelnder Personen und ihren positiven und negativen Eigenschaften ein großes Gewicht zu bei der Lösung politischer Aufgaben²⁹¹; die Verfechter des Reichseinheitsgedankens haben dies zu ihrem Vorteil wie zu ihrem Schaden erfahren müssen. Als der Abt Wala von Corbie im Jahre 828 den Kaiser an seine Aufgaben erinnerte und sich dabei auf die Weisheit Salomos (6, 26 [Vg]) berief, als er Ludwig beschwor, seine Pflichten nicht zu vernachlässigen, weil allein in ihm Bestand und Festigkeit des Reiches gründeten²⁹², da verlieh er auch dieser Bedeutung der Herrscherpersönlichkeit Ausdruck, wenngleich die Vorstellung vom König als *totius stabilimentum regni* natürlich vielschichtig ist und aus verschiedenen Quellen gespeist worden sein dürfte.

290) Vgl. BOSHOF, Einheitsidee (wie Anm. 8) S. 177, aber grundsätzlich auch K. F. WERNER, Gouverner l'empire chrétien (wie Anm. 98) S. 3–123, etwa S. 53 f.

291) Vgl. dazu Theodor SCHIEFFER, Krisenpunkte des Hochmittelalters (Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften. Vorträge G 209, 1976) S. 16 ff., und DERS., Zum 1100. Todestag König Ludwigs des Deutschen, in: Beiträge zur Geschichte des Klosters Lorsch (Geschichtsblätter Kreis Bergstraße, Sonderbd. 4, 1980) S. 145–164 [Erstdruck in: Geschichtsblätter für den Kreis Bergstraße 9 (1976) S. 5–23], bes. S. 145 f. und S. 149 („Man kann also sagen, daß ihr [der Konzeption von 817] Scheitern im Prinzip strukturbedingt war [insofern nämlich die Rahmenbedingungen für einen Erfolg fehlten]. Wie sich jedoch dieses Scheitern abgespielt hat, das entschied sich wieder in einem Kapitel fürstlicher Personengeschichte.“).

292) Epitaphium Arsenii (wie Anm. 250) II c. 2 (S. 62): *Ideo providendum nihil neglegas, quia in te uno, secundum Salomonem, totius stabilimentum est regni*. Vgl. dazu WEINRICH, Wala (wie Anm. 249) S. 63, und BOSHOF, Erzbischof Agobard (wie Anm. 253) S. 197.